

Die vier und siebenzigste Predig.

Am zwainzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Joannis am 14. Capitel.

In der Zeit: war ein Königlischer; dessen Sohn lag krank zu Capharnaum / 2c.

Incipiebat enim mori. Joannis 4. v. 47.

Er fieng an / zu sterben.

Inhalt.

Christliche Gottseelige Vorbereitung zum sterben.

1060.



D ist es dann geschähen? so müssen dann an dem Apffel Bis / waran die Eteren den Todt hineingeschluckt / auch die Kinder erslicken? so reist dann der unmilde Todt nit allein bey Jaun ein / und greiffet etwann einern armen Bäurlein nach der Gurgel / sonder bricht auch der Fürsten Pallast auff / und gibt ihnen einen tödtlichen Herksstoß? Ist dann gar nirgents kein Schilt wider seine Pfeil? kein Macht wider seinen Gewalt? kein Mittel wider sein grausames Wütten verhanden? Nein: es ist auß. Scaturum est hominibus; semel mori: der Stab ist gebrochen / und dem gesambren Menschlichen Geschlecht außgelegt / einmal zusterben / von dem König an / der auff dem guldenen Thron sitzt / bis auff den schlechtesten Bettler auff der Strassen. Wie aber? leidet dann dises harte Gesag der Natur gar kein Aufnahm? oder lasset sich villeicht nit dessen Vollziehung wenigst hinauß verschoben in das graue Alter / wo man ohne das als gemach des Lebens mied ist / und zukommen / selbst dem Todt einen Winck gibt? ach! nein / nein: es last sich da nit lang marchten. Jung und alt / klein und groß / reich und arm / schön und ungestalt / edle und unedle müssen dem Todt eins aufhalten / wie / wo / und wann es ihm geföllig ist. Dessen haben wir ein Beyspiel in dem heutigen Evangelio an eines Königlischen hohen Bedambtens Sohn zu Capharnaum: incipiebat enim mori: der an einem hitigen Fieber gähling erkrankt / in der völligen Blü seines jungen Alters zusterben anfenge: wie etwann ein zarte Gigen bey grosser Sommers-Hitz den Hals sencket und verwelchet: wie ein rotthe Rosen / wann sie schabab wird / ihr selbstn auß dem jenigen Scharlach gegen dem Abend ein Grab macht / in welchem sie zu Morgen / gleich als in einer Wiegen /

ad Heb. 5.
vs 27.

Joannis 4.
v. 47.

noch frisch und schön gelegen. Incipiebat enim mori: er fieng an zu sterben. Wann die Knaben und Jungling schon anfangen zu sterben; so seynd die Männer gwis schott über das Mittel; und die Alte nahe bey dem End. Weilen derohalben eines Theils der Todt niemand verschont; andertwerts nichts gewissers / als die Ungewisheit der Sterbstund ist / so soll ja die unvermeidliche Noth und höchste Gefahr einen jeden vernünftiger Menschen dahin vermögen / daß er sich bey Zeiten recht zum sterben richte. Das wird folgende Predig lehren.

1061. Wann wir vergewist wären / daß wir ewig / ohne Trennung des Leibs und der Seelen zu leben würden auff Erden haben: oder wann wir ein Seel hätten / wie das Vieh / die nach dem Todt in dem Luft verschwindt / und zu nichts wird; oder doch unsere Seelen gleich nach ihrer Auffahrt auß einem Leib widerumb in einen anderen einführen / massen der alte Heydnische Pythagoras geglaubt / hätten wir nit Ursach / des Todts halber uns vil zubekümmern / und brauchte es mehr Anstalt zum sterben nicht / als die etwann einer macht / der auß einem Hauß auß / und in ein anders einzuziehen / gedacht ist. Aber der Pythagoras besteht mit seiner Seelen Wandlung / wie ein Kramer mit seiner schlimmen Wahrt auß dem Jahrmarkt; hingegen die Absonderung von dem Leib / wie auch die Unsterblichkeit unserer Seelen ist gewis. So müssen wir dann höhere Gedancken fassen / und also zum sterben uns schicken / daß wir nach diesem zergänglichem Leben ein besseres und glückseliges Leben in der Ewigkeit zu hoffen haben. Der Türckische Kayser hat nit Brauch / wann er von einem Bassa / oder einigem anderen vornehmen Beambten sich verlegt befindet / daß er ihm mit eigener Hand einen Brieff zuschreibe / selbigen in schwarzen Taffet eingewickelt zuschicke / dises kurzen

Des

Isais. 38.
v. 1.
Hugo Vi-
torious
in claustris
animar.
lib. 2.

Job. 16.
v. 15.

Begriff und Inhalts: schicke mir deinen
Kopff / 2c. Ein solcher Tüffel und grau-
samder Tyrann ist der Todt: er schreibt einem
jeden Menschen einen Brieff zu: *dispone
domini tua, quia morieris tu, & non viues:*
mach deiner Sachen Richtigkeit: dann
du wirst sterben / und nit leben. Die
Botten / die er schickt / seynd nach Zeugnuß
Hugonis dreyerley: *casus, infirmitas, sen-
ectus*, ein ungewohnlicher Zufall; ein
schwäre Kranckheit; und das hohe Al-
ter. Der Inhalt des Sendschreibens / so
uns dise Botten einhändigen / besteht in
dem: schick mir deinen Kopff: den
Kopff will er haben / den ihm ein jeder schi-
cken / oder selbst bringen muß. *Tenuit cer-
vicem meam: ieruit in me, quasi gigas:* er
hat mich bey dem Gnick genommen: er
hat mich angefallen / wie ein Riß / dem
niemand widerstehn kan / ruffte der Prest-
haffte Job / als er in seinem jämmerlichen Zu-
stand anderst nit mainte / als er werde dem
Todt mit nächstem ein Schlacht-Opffer ab-
geben müssen. So muß es dann gestorben
seyn: keiner kan sich da aussagen: der Todt
übermaisteret alle.

1062. Wann nun das Todten-Messer
das Band der Verainigung zwischen Seel
und Leib abgeschnitten / reißt man die Seel
fort in ein frembdes unbekantes Land / allort
hinsüran zuwohnen. Und das ist so gewiß
und unfehlbar / daß auch die blinde Haiden /
Mercurius Trismegistus, Plato, Aristoteles,
Xenocrates, Seneca, Plutarchus, Tyrius Ma-
ximus, Jamblicus, Themistius, Epictetus, Ci-
cero, und noch vil andere mehr / solche War-
heit erkannt / und die Unsterblichkeit der See-
len mit ganz vernünftigen Argumenten ver-
fochten haben. Und wann schon solches nit
wår / nimmt doch die ewige Wahrheit
Christus allen Zweifel hinweg: in dem er den
Gerechten ein ewige Wohnstatt in dem
Himmel; den Gottlosen ein ewige Gefängnuß
in der Höllen bestimmt. *Et ibunt hi in sup-
plicium aeternum; iusti autem in vitam aeter-
nam:* und dise (die Verdammte) nach
dem jüngsten Tag werden eingehn in die
ewige Peyn; die Gerechte aber zu dem
ewigen Leben. Ist nun disem also: muß
du sterben dem Leib nach: muß du leben der
Seelen nach; und zwar auff ewig / so ist der
Schluß bald gemacht. Wann man sich
so vil kosten laßt / und weiß nicht was ab-
les ins Haus trachtet / damit man etlich
Jährlein auff Erden möge leben; wer sieht
nicht / daß ein nicht geringere Präparation
und Vorrath vonnöthen seye / glückselig in
dem Himmel / ein so lange Zeit / ja ohne Zeit /
durch die ganze Ewigkeit zu leben. Si Bar-
barorum est, in dies vivere, nostra consilia
sempiternum tempus spectare debent, lautet
der schöne Spruch Cicetonis: wann die wild-
de grobe Leub / die sich auffs rauben und
stehlen begeben / mit allem Fleiß dahin
trachten / daß sie von Tag zu Tag auff

wenigst zu leben haben; so ist es ja bil-
lich / daß vernünftiger Menschen An-
schlag auff das ewig gerichtete seyn?
Es gehn aber unsere Anschlag dahin / wann
man sich bereitet / wohl zu sterben: sonst darffte
uns der Kolb zu theil werden. Es ist etwas
lächerlich / aber erklärt die Sach wohl / was
Guilielmus Pepinus schreibt. Ein vornehmer
reicher Herr hulte unter vilen Ehehalten auch
einen Narren auff seinem Schloß / der ihm
manche Kurzweil machen mußte. Nachdem
er disen seinen Narren einmahls neu von Fuß
auff hatte kleiden lassen / händigte er ihm zu-
gleich einen grossen Kolben ein / nebst diser Er-
mahnung: er solte disen Kolben bey Leib
keinem anderen geben / als der ein größe-
rer Narr / dem er wåre / 2c. Das ließe
ihme dann der Narr ernstlich gesagt seyn / und
war ihm sein Kolb auch umb vil Gelt nit feil.
Über ein Zeit begab es sich / daß gedachter Herr
tödlich erkrankte. Da schickte er sich zwar
zum Testament machen: aber gleichwie er bey
Lebzeiten bey gesundem Leib sich wenig der
Armen und Geistl. Sachen achtete: also ließe er
es jetzt auch bey einem gleichen bleiben: schreibe
zu Erben aller seiner Güter die nächste Bluts-
Freund / des Almosens aber / und anderer
Gottseligen Erb-Geschenck wurde mit keinem
Wörtlein gedacht. So geschah auch des
Beichtens / der letzten Weeg-Zehrung / der H-
Delung / 2c. kein einzige Meldung. Entzwei-
schen gieng das lamentiren und austeren im
Haus umb / der Herr wurde bald fahren. Der
Narr solches hörend luffte eilends in die Kam-
mer für das Beth / und sprach: herrle / ich
höre / du werdest verreisen; ist es wahr?
ja / antwortete der Krancke mit halb todter
Stimm. Wo hin aber? seynd die Pferd
schon gesattlet? die Rutschen schon be-
spannt? bist du reche gerüst darzu? Fragte
der Narr weiter. Der Herr antwortete: ich
weiß es nit. Wie aber / fragte der Narr / wie
weit reisest du? und wie lang bleibst du
aus? ein Monath? zwey Monath? ein
halbs Jahr? ein ganzes Jahr? Der Herr
sagte abermahl: ich weiß es nit. Und wann
kommst dann wider? fragte der Narr ferners.
Und der Krancke sagte mit einem Seuffzer:
ach! vülleicht nimmermehr. So / sagte der
Narr / hast ein so weite Reiß vor dir / und
weist selbst nit / ob du werdest wider kom-
men und machst so gar kein einzige rech-
te Anstalt zu einer so langwürigen ge-
fährlichen Reiß; da hast du deinen Kol-
ben / (und zugleich legte er den Kolben zu ihm
ans Beth) dann du bist weit ein größerer
Narr / als ich. Geliebte / diser Narr hat
dagumahl ein gutes einfallendes Licht ge-
habt; warben auch dem Krancken so vil der
Verstand erleuchtet worden / daß er bekennt /
der Narr habe die Wahrheit gesagt: hat auch
stracks vil Gelt unter die Arme lassen aufthei-
len / und sich besser zum Todt bereitet. Wer
derohalben nicht das größte Narren-Stück
von der Welt begehrt / und den Kolben haben
will

Guil. Pepi-
nus tract.
4. super
Confiteor
c. 2.

Matth. 25.
v. 46.

Cicero lib.
2. de Ora-
tore.

will/der muß sich auff die lange Reiß der Ewigkeit zu beßer massen bereiten. Solche Vorbereitung aber kan nach Lehr der geistlichen Väter auff zweyerley Weiß vorgenommen werden: *remotè, & proximè*: von weitem durch ein langsame/ doch wohl bedachte Anstalt: in der Nähe durch würckliches Handanlegen. Die weitere Vorbereitung geschicht durch ein Christliches Gottseeliges Leben/ und öfteren Gedancken an den Todt/ ob er schon etwan noch weit von uns ist. Die nähere wird vorgenommen/ wann man alsgemach merckt/ es gehe an die Riemen/ und alsdann alle diejenige Mittel ergreiffet/ welche vorgeschrieben/ recht Christlich zusterben. Von beyden etwas wenig.

1063. Es ist zwar kein unfehlbare Sach/ daß auff ein guts Leben allzeit ein guter Todt folge: man kan den letzten Augenblick (so lang der Mensch seinen Bestand hat) noch umbsatteln/ in schwere Sünden fallen/ und verdamt werden. Jedoch ins gemein davon zureden/ und was den mehreren Theil der Menschen anlangt/ so ist es wahr/ was das Teutsche Sprichwort sagt:

Wer wohl lebt/ der stirbt wohl.

Die Ursach ligt hell am Tag. Dann wer zu Lebszeiten bey gesundem starcken Leib/ in seinen frischen Jahren/ bey so vil Gelegenheiten/ und Anreizungen zum bösen sich von schweren Sünden und Lasteren enthalten/ und eines Tugend samen Wandels besiffen/ wird nit erst Lust überkommen/ Gottlos zu seyn/ wann er mit Kranckheit und Schmerzen überhäufft dort auff dem Todtbeth ligt/ keinen außertlichen Sinn mehr recht brauchen kan/ und nur gar zu wohl merckt/ daß es mit ihm bald auß seyn werde/ & post hoc judicium, und gleich darauff das strenge particular-Gerichte folgen/wie der H. Apostel Paulus zu den Hebreern schreibt. So hat ein solcher frommer Christ auch stärckere Gnaden/ als ein anderer/ die er durch stäte Tugend Übung und gute Werck vermehret: er ist des Geistlichen Streits gewohnt/ und weiß Mittel und Weeg/ die Anfechtungen zu überwinden. Er hat vil heilige Patronen zu Vorbitteren: den H. Schutz-Engel auff seiner Seiten/ und also ist er bewaffnet und starck genug/ dem bösen Feind/ der villeicht allein noch etwas in Weeg legen kunte/ zubegegnen. Hat also billich ein glückseliges Sterb-Stundlein wegen seiner bey gesundem Leib gemachten guten Anstalt zugewarten. Dann

Wie man lebt/ so stirbt man.

Der Todt ist gleich einer Schluß-Red eines syllogismi oder philosophischen discurs: quales præmissæ, talis conclusio: Darnach ein Vortrag vorhergegangen/ darnach folgt ein Schluß. Also auch ist das Leben gut/ ist der Todt auch gut. Der Todt ist gleich dem letzten Schiff an einem Hohenau/ wo mehr Schiff aneinander gebunden/ den Jhu-

flus hinauff gezogen worden. Wie man das erste/ und die mittlere leitet/ folgt und wendet sich das letzte auch. Der Todt ist gleich einem Echo oder Widerhall. Qualis vita, finis ita: wie man in den Wald hinein schreyet/ geht der Hall wiederumb herauf. Mala mors putanda non est, quam bona vita præcessit: man muß den Todt nit für böß halten/ wann ein gutes Leben vorher gangen/ spricht der H. Augustinus. Und ist ihm in der Warheit also.

Wie man lebt/ so stirbt man.

1064. Damit man aber wohl lebe/ und folgendes die Vorbereitung zum wohl sterben von weitem recht angestellt werde/ nuget sehr vil der öftere Gedancken an den Todt. Solchen Gedancken aber erwecket ein gemahleter Todten-Kopff/ den man im Zimmer stäts vor Augen haben soll. Ach! diese unlaugbare/ von langer Erfahrung/ und täglichen Augenschein bestätigte unumbstößliche Warheit: du mußt sterben/ ist der beste Zaum/ alle böse Begierigkeiten einzuhalten. Diese wenige Wort: du mußt sterben/ ist ein in den Hasen voll süßen Hönigs geworfener Brocken Gall/ der uns allen verbottene Bollust verlanget. Du mußt sterben/ stuket den Hoffärtigen die Flügel; lähmet den Geizigen die Hand; kühet den zornigen und Nachgierigen das Geblüt; versalzet den Ghrässigen Speiß und Tranc; benimmt den Unkeuschen den Kitzel; verhebt dem Neidigen das schelche Aug; treibt den Trägen auß der Streu; und zieht fein langsam nach und nach den Menschen von dem sündigen ab/ leitet ihn auff heilsame Fürsätz/ und truckt ihm tieff in sein Herz ein den Spruch des Erlösers; quid prodest homini, si uniuersum mundum lucratur; anima uero suæ detrimentum patiat? Was nuget es dem Menschen/ wann er die ganze Welt gewinnet/ und beynebens sein Seel verliert? So bald at er einmahl ein solcher Gedanc in dem Herzen eingewurkelt/ ist die nächste Frucht/ so darauff erwachset/ ein ernstliche resolution und Schluß/ wo nit gar das Zeitliche zuverachten/ wenigist dasselbige nit unmaßig zu lieben; die Laster zu vermeiden; die Gebott Gottes und der Kirchen zu halten; öfters zu beichten/ zu communiciren; mehr zu betten; allershand Tugend und gute Werck zu üben/ und also beste Vorsehung zuthun/ damit/ wanns zum sterben kommt/ der Todt uns nit unbereit antrefe/ und übereile. Qui quotidie vi-

S. Aug. l. 1.
de Civit.
Dei, c. 10.

Matt. 16.
v. 26.

Seneca Epistol. 101.

Ad Heb. 9.
v. 27.

dem kein Anstalt zum sterben macht / sonder also hauset / als wann er ewig auff Erden leben würde / muß ihm nit frembd lassen vorkommen / wann ihn gähling der Todt überfält / und wie ein Dieb zu Nachts einbricht. Der Dieb pflegt nit zu mahnen / wann er kommen woll / und der Todt auch nit. Derohalben dann / die erste Vorbereitung zum sterben recht zumachen / wollen wir den Todt selbst zum Ghülffeu nehmen : den ein Geistreicher Scribent wol nennet : secretarium & consiliarium intimum nostrum, unseren Gheim-Schreiber und vertrauesten Rathgeber. Wir wollen offte und vil gedenden : was bekümmerst du dich so sehr um dieses und jenes ? was stretttest du dich so vil ? was nutztes ? was hast du darvon ? du mußt doch sterben / und villicht bald ; villicht heut noch :

Iverunt alii : nos ibimus ; ibitis ; ibant :

Ein Theil ist schon voran /

Wir folgen atzgemach.

All Menschen müssen dran /

Und sterben nach und nach.

Wer den Todt also für seinen gehaimisten Rathgeber braucht / und offte an das sterben gedent / der wird wol leben. Wer wol lebt / der ist zum sterben schon wol bereit.

1065. Die andere Vorbereitung zum Todt ist was näher / und grosse Zeit / selbige vorzunehmen / wann es hergeht / wie heut zu Capharnaüm : wo das liebe Söhnlein eines vornehmen Herins / mit einem hässigen Fieber behaft / zu Beth lage / und als gemach mit dem Todt ränge : incipiebat enim mori : dann er sienge schon an zu sterben. Mit einem Wort : als dann ist es Zeit / sich recht ernstlich zum sterben zu schicken / wann dein HERR und GOTT an der Thür klopfst.

Solches erklärt uns sehr wol der S. Gregorius : pulsat Dominus, cum iam per aegritudinis molestias mortem vicinam esse, designat : der HERR klopffet / wann er uns durch verträglichhe Kranheiten zu verstehn gibe / daß der Todt nit mehr weit seye. Wann du / mein Mensch / etwan von einem hitzigen Fieber entzündt : von der Dürz Sucht aufgemerget ; von dem Seiten Stechen überfallen ; von der Wasser Sucht beschwärt / oder von einer anderen Kranckheit erschöpfft / dort ligst ohne Schlaf schon vil Nacht / kein Speiß mehr behalten / und kaum gnug Athem hollen kanst ; und es bey dir haiffte / wie bey dem Job : factus sum inimicus ipsi gravis : ich bin mir selbst ein Überlast : wann man mit Contaminé und Krafft Wasser kommt / und der Doctor mit der Sprach nit recht herauf will re. Alsdann / anstatt daß du vergebens mit den Augen an der Lillen herumfahrest / und die Scheiben in den Fenstern zehlest / gedent kecklich / der HERR klopfft / und geb dir ein Zaichen : es sey auß : das Stündlein werde bald schlagen. Ey

R. P. Rauscher's anderes Dominicale,

da soll dann ein guter Christ / oder auch ein jeder Sünder / seine Gedanken in jene Welt voran schicken / und dahin trachten / wie er sich recht zur Abfahrt risten möge. Damit solches geschehe / hat der Krancke nach fünff Sachen umbzusehen.

1066. Der erste Blick soll seyn nach einem Notario und denen / nach Landbrauch / dargu gehörigen Zeugen / ein Christliches Testament, und anderer Sachen ein Richtigkeit zu machen / dafern es nit schon etwan vor / da man noch gesund war / geschehen. Nach zwainzig jährigen harten Dienst sprach der Jacob zu seinem Schweher / dem Laban : tu nosti, quomodo servierim tibi : die noctuque restu urebar & gelu, fugiebatque somnus ab oculis meis : sicque per viginti annos in domo tua servivi tibi. Justum est igitur, ut aliquando provideam etiam domui meae : du waißtest selbst / wie treulich ich dir gedient habe : des Tags brennte mich die Sonn / und zu Nachts die Kälte / also daß der Schlaf schier allerdings von meinen Augen gewichen. Und das hat gewehret zwainzig ganzer Jahr. Drum ist es billich / daß ich jetzt auch meinem eignen Hauswesen Vorsehung thue. So sprech der Krancke auch zu der Welt. O du verfluchte Welt was harde Dienbarkeit hab ich deiner halber aufgestanden so vil Jahr : und hab jetzt wol einen schlechten Dank davon. Tag und Nacht / frühe und spät war ich schon im Handel / und hab wol kein Zeit in deinem Dienst müßig verstreichen lassen. Wie vil Mühe / wie vil sauren Schweiß hat es mich gekostet ? hab offte ein ganze Nacht kein Aug zugethan : hingegen / ach layder ! meinem GOTT / meiner Seelen Zahl / wol wenig abgewartet. Es so ist es dann billich / daß ich mir jetzt so vil Zeit nemme / und zu meinem hausfälligen Haus sehe / ehe mirs der Tode gar über häuffen werffe / und meiner Sachen ein Richtigkeit mache. Da herz Notari, setz euch / und schreibe : ihr aber wertheste Freund seyt dessen Zeugen : das und das ist mein letzter Will re. Drauff geb er das Testament in die Feder an ; aber ein Christl. Testament. Ein solches wird es seyn / wann es folgende Stück hat. 1. Wann man so vil Geld und Brieff anschaffe / daß die Schulden mögen bezahlt werden. 2. Daß man fremddes Gut haumbstelle. 3. Daß man der Seelen zu Trost ein gewisses zum Almosen / und für H. Messen bestimme. 4. Daß man der armen Eehalten / welche ihre Jahr in unserem Dienst vergehrt / und sich willig und treu jeder Zeit erzaigt / nit vergesse. Das überige mag man dem Weib und Kintern / Befreunden und Verwandten überlassen. Doch allen Zank zwischen den Erben zu verhüten / ist rachsamb / daß man sein specificire / und außdrucklich in Testament vermeldet / was man will / daß

Genes. 30.
v. 30. & 31.
v. 40. & 41.

Stanhil-
tus S. J.
von den 4
legten Dän-
gen des
Menschens
am 1. Cap.

loc. cit.

S. Greg.
homil. 13.
in Evang.

Job. 7. v.
20.

diesem oder jenem solle zukommen. Will man kein ordentliches Testament machen / so thut man doch recht daran / wann man das *pium legatum*, oder Gottselige Erbgeschent noch bey Lebszeiten vor den anwesenden Zeugen / oder doch gegen einer Quittung / in die Hand des dritten übergebe / damit es nit verzogen werde / und der Verstorbne nichts darvon habe.

1067. Der ander Blick und Umschauen eines solchen Kranckens soll seyn nach seinen Feinden. Er soll vor allen Anwesenden (wann die Feindschafft offenbar und bekant ist) protestiren und sich beziehen auff sein Gewissen / das er seinem Feind von Herzen verzeihe &c. Ist auch sehr gut / das er zwen oder mehr zu dem andern abordne / und auch von ihme Verzeihung begehren lasse. &c. Der aber weder eins noch das ander thun will / der ist in keinem guten Stand. *Quomodo enim (seynd die Wort Tertulliani) placabit patrem iratus in fratrem? dann wie will derjenige den himmlischen Vatter versöhnen / der noch mit seinem Bruder zehret? Wer aber nach dem Exempel seines Heylands / der auch an dem Creutz für seine Feind gebettet hat / seinen Feinden die empfangene Belaydigung nachlasse; oder / wann er der Belaydigter gewesen / demüthig umb Verzeihung bitt / der legt einen schwarzen Stain von der Brust / kan nunmehr sicher sterben / und voll der Hoffnung und Trosts zu seinem Gott sprechen: Vatter / in deine Hand befehllich meinen Geist. &c.*

Tertull. de oratione. c. 9.

Befehle von Feindschafften in den Rest täglichen Predigten an E. Stephans Tag.

1068. Nachdem nun auch dieses sein Wichtigkeit hat / soll der dritte Blick geschehen nach einem Priester / der ihn von seinen Sünden ledig spreche: bevorab wann die Leibarkten (wie es dann ihr Ampt mitbringt) mahnen / und die Gefahr andeuten. Da soll der Krancke sich nit saumen / selbst den Beichtvatter begehren / weil er noch bey gutem Verstand / und nit bis auff die legt warthen. Disem soll er mit kindlichem Vertrauen) wann es anders die Kräfte zulassen) ein General-Beicht thun von seinem ganzen Leben / und also sein Herz recht außklären. Kan aber solches nit seyn / soll er auff wenigst diejenige Sünden anzeigen / die das Gewissen am meisten trucken. Desgleichen soll er auch mit Rath des Beichtvatters das Viaticum, die letzte Weggehrung / und die H. Oelung mit großer Andacht empfangen / damit er also auff best gerist den harten Todts Kampff möge antretten. Da erzehlet sich aber bey vilen ein große Saumseligkeit: welche wais nit / auß was für Menschlichen Respect und eitlen Bedencken / bis auff das letzte Schiffslein warthen / bis die Seel als gemach auff der Zungen ligt / und man ihnen die brinnende Kerzen in die Hand geben will. Dahero dann gar vil verkürt werden / und ohne Empfangung der H. Sacrament da-

hin sterben. Lieber Krancker / umb Gottes Willen / was hast du mehr nach den Menschen zu fragen? du stehst schon mit einem Fuß in dem Grab / und klopfest an der Thür der Ewigkeit an. Umb dein Seel ist es jetzt zuthun. Dir steht der letzte Halbpag: dir ligt der Himmel dran. Deine Befreunde werden dir das Blut bis zum Grab geben; aber keiner für dich dem strengen Richter Rechnungschafft geben. Sagen derohalben die Leuth / was sie wollen; laß du dir unseren lieben HERREN und die letzte Oelung bringen: riste dich zum Streit wider den bösen Feind / wirst dannoch zu schaffen haben / das du obsigest. Weit vorsichtiger hat es disfalls der Vatter des heutigen Todts Krancken Sohns zu Eapharnaum gemacht. Wie er gesehen / das kein Menschliches Mittel mehr versagen wolte / hat er zu Christo geeilt; ihn mit demüthigen Worten bittlich ersucht / das er sich würdigen wolte / zu diesem Krancken hinunter zu steigen. *Descende, priusquam moriatur filius meus: HERA sprach er / steig hinab / ehe das mein Sohn sterbe.* Also auch soll sich ein Christ in seiner Kranckheit nit saumen: wann er vermerckt / das die Sterb. Stund verhanden / selbst den Christum einladen: *descende*, das er sich doch würdigen wolle / unter den Gestalten des Brodts zu einem armen Sünder in das Haus zu kommen / der wegen der Sünder vom Himmel herunter gesungen ist: *priusquam moriatur filius meus*; und das noch / ehe die Seel von dem Leib schaidet. Wenn nun solche Gnad widerfährt / das er mit allen heiligen Sacramenten vor seinem letzten End versehen werde / der mag getröst seine Augen und Hand mit einem alten Simeon gen Himmel erheben / und sagen: *nunc dimittis servum tuum, Domine &c.* Nun / HER: laß deinen Diener im Frieden fahren: dann meine Augen haben gesehen dein Heyl. Und mit Paulo: *vivere meum Christus est, & mori lucrum: Christus ist mein Leben / und sterben mein Gewinn.*

1069. Der vierte Blick soll noch zur guten Les verlihen werden etlichen Personen / die umb das Beth herumstehn. Und zwar ein saurs Gesicht soll man machen gegen denjenigen / die uns etwan zum sündigen ein große Ursach gewesen / und noch seyn möchten: als da seynd Sauff- und Spiel- Brüder / grobe Possen- Reisser; die Concubinen &c. und die soll man abschaffen / damit man nit etwan (welches schon zu mehrmalen geschehen) in Erinnerung der vor diser mit ihnen gepflegten Gemainschafft / noch schon empfangenen H. Sacramenten auff ein neues in böse Gedanken gerate / sich darab erlustige / einwillige / und hernach nit mehr bereue; sonder gähling abtrucke / und verdammt werde. Einen freundlichen liebreichen Blick hingegen soll man verleihen der Hausfrauen und Kinderen: dann ich kan

Joan. 4. v. 49.

Luc 2. v. 29.

Ad Philip. 1. v. 21.

Kan es nit für unrecht finden / daß man diesen abgnade / und ihnen ein gute Lehr noch gebe zur Zeit / wann es anders der Schmerhen / so darauß entspringen möchte / und die Großmüthigkeit des Kranckens zulassen. Also hat es gemacht im alten Testament der Patriarch Jacob, und andere mehr: im neuen Testamente Christus am Creutz und erst im vorigen Jahr. Hundert der großmächtigste König in Hispanien / Philipp der ander diß Namens. Er ließe seinen Sohn Philippum zu sich für das Todt-Beth kommen / und als er auß einem Trühtlein ein blutige Gaisel/und harenes Cilicium herfürgezogen / ridete er ihn in Spanischer Sprach auff folgenden Schlag an. Mein Sohn / sagt er: hter seht ihr in diesem Leben eueren Väteren das letzte mal / GÖtt gebe / daß wir in dem Himmel wider einander antreffen. Nemmt hin dißes Pfand zu euren Angedencken (und zugleich uberrichte er ihm das Cilicium und Gaisel) erschricket sie darab; sonder erimeret sich darbey / daß auch die Königin zu Seiten unter ihrem Purpur eines Busz-Kleids vörnöchen haben. Das ist das Blau / warmit wir / und vuer Anherr mildseligsten Angedenckens / Carolus der fünffte, diße Gaisel gefarbt haben. GÖtt wird euch wol ein sonderbare Gnade erweisen / wann er euch zu einem solchen Erffel der Glori wird erheben / worauff wir euch haben vorgeseleuchtet. Aber wir bitten und beschwören euch / wann ihr dahin gelangen sollet / daß ihr nie dißes Todts-Beths eures Herrn Vatters vergeßet. Dann da / wie ihr sehet / nimmt aller Welt-Pracht ein End / und zerschlaget sich alle Hocheit der Fürsten. ic. Dißes geredt / erhaltte er ihm den Väterlichen Segen; welchen der betrübte Prinz mit gebognen Knien und bitterlichen Bainen empfangen / und darauß in ein anders Zimmer geführt worden. Der König aber von diser Zeit an wendete sein Herz allein zu GÖtt / und bekümmerte sich weiter umb nichts mehr / als sein Seel ihrem Schöpffer wol einzuliffen: welches er dann auch erlangt hat.

1070. Disem Exempel sollen billich alle Christliche Väter und Mütter nachfolgen: dann die letzte Wort haßten gar lang in dem Herzen der Kinder; die oft daran gedentken / und etwan auch zu sagen pflegen: das hat mir mein lieber Vatter im Todts-Beth eingebunden ic. Wann nun solche Beurlaubung auch vorbei / soll der Todts-Krancke niemand anderen mehr / als die Geistliche / den Leib-Arg / und Krancken-Warther / bey dem Beth gedulden /

Herz und Gemüth zu dem Himmel wenden / und den fünfften und letzten Blick auff ein andächtiges Bild Christi des geereuigten / und unser lieben Frauen werffen: oft die H. H. fünff Bunden küssen: durch allerhand liebs-Geuffter / und wifferige Schuß-Gebettlein dem liebreichsten Erlöser inbrünstig sich anbeßeln. und die Wort/die ihm der Beichtvatter vorhalt / wann er Schwachheit halber mit dem Mund nit mehr kan / mit dem Herzen nachsprechen: dem bösen Geist und seinen Einhauchungen gänglich absagen; hingegen durch allerhand Tugend-Übungen des Glaubens / der Hoffnung / der Liebe / der Demuth / Gedult / Keu und Loyd / vollkommne Auffopfferung seiner selbst mit Leib und Seel GÖtt sich schencken: bald Christum; bald die Mutter GÖttes; ein Weil den H. Schuß-Engel/ein Weil andere H. H. Patronen umb Verstand anrufen; sonderbar aber den Heilmachenden Namen JESUS oft im Mund und Herzen führen / und sich also theilhaftig machen des vollkommenen Ablass; welcher fast allen sterbenden bey Anrufung dieses heiligsten Namens verlihen ist / die in einer Bruderschaft seynd.

1071. Wer diße fünf Stuck hat: nemlich und fürs erst die Verfertigung eines Christl. Testaments. Fürs ander die Veröhnung mit seinen Feinden. Drittens die General-Beicht; Empfahung der letzten Wegzehrung und H. Ölung. 4. Die Abschaffung der Verhinderlichen; und Beurlaubung des Weibs/Kinder / und anderer lieben Personen. 5. Die gänckliche Auffopfferung seiner selbst in den GÖttlichen Willen vor einem Crucifix-Bild durch inbrünstiges Gebett und allerhand Tugend-Übungen ic. der hat auch die erforderte nähere Vorbereitung wol und Christlich vorgendimmet: der ist *remotè*, & *proximè*, von fernem und in der Nähe wol gerüst zu dem Todt: er kan auß großer Zuversicht mit Joanne Godefrido; einem gottsfeiligen Bischoff zu Würzburg sagen: *omni momento ad ostium æternitatis sto: ich stehe bereit alle Augenblick vor dem Thor der Ewigkeit/und bitte allein meinen GÖtt / daß er mich in seiner Gnad wolle lassen sterben / und in dem jenigen Augenblick von diser Welt abfordern / in welchem er waisste / daß ich am besten bereit bin. Beatus ille seruus, quem cum venerit Dominus, invenerit sic facientem: selig ist derjenige Knecht/den der Herr/wann er kommen wird/also bereit findet. Amen dico vobis, super omnia bona tua constituet eum: warlich sag ich euch/er wird ihn über alle seine Güter setzen: über die himmlische Güter nemlich in der ewigen Freud und Seeligkeit.*

U M E R.